

## Gertrud Mörike in einem Brief an Reichsstatthalter Murr, 27.5.1938

Ich selbst weiß, dass Sie, Herr Reichsstatthalter, auch nicht gut zu diesen Dingen stehen, denn es steckt ja ein erschreckender Ernst dahinter. Wer es wie ich miterlebt hat, steht unter dem Eindruck, dass der Sache des Führers Schaden entstanden ist, indem das Vertrauen der meisten Kirchheimer zur Sicherheit und Ordnung im heutigen Staatsleben schwer erschüttert wurde.

(...) Diejenigen, die sich bei diesen Vorkommnissen ins Unrecht setzten und deren es verhältnismäßig wenige sind, wünschen natürlich, dass mein Mann nicht mehr zurückkehren soll. Die meisten davon werden ihn aber nicht einmal seinem Wesen nach kennen (...). Nach ihrer Meinung soll mein Mann ein „Volksverräter“ sein. Ein Volksverräter wär also der Mann, der einst als 18-Jähriger schon sein Leben freiwillig fürs Vaterland einsetzte. (...) Ein Volksverräter soll er sein, der als Student dann 1919 gegen die Spartakisten kämpfte. (...) Volksverräter soll er sein, der schon im Jahr 1933 und 34 für arme evangelische Volksgenossen in Wien eine große Wäsche- und Kleidersammlung durchführte (...)

Wenn er nach Ihrer Meinung einer (*ein Volksverräter*) ist, dann wäre er's ja für alle Ihre Gesinnungsgenossen im ganzen Vaterland und müsste überall auf dieselbe Weise abgeschoben werden(...) Damit wäre ja diesen Leuten ein Freibrief gegeben, es mit allen ihnen missliebigen Menschen so zu machen (...)

Sie dürfen versichert sein, dass durch meinen Mann die Volksgemeinschaft wirklich niemals gestört werden wird und seine Liebe und Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland nach wie vor dieselbe ist.

In den nächsten Wochen erwarten wir unser fünftes Kind (...) Dadurch hoffen wir, dem ersten Gebot des Führers, ein kinderreiches Volk zu werden, gerecht geworden zu sein. Und so darf ich mir als deutsche Frau und Mutter wohl auch das Recht erbitten, gehört zu werden.

(LKA Stuttgart, Nachlass Otto Mörike, Zugang 2005-19)